

Ergebnisse der 8 Arbeitsgruppen, thematisch zusammengefasst

Austausch mit den Partnern und Maßnahmen vor Ort:

Die Landwirtschaft ist regional sehr unterschiedlich. Selbst innerhalb unserer Partnerdekanate gibt es Gebiete, die wärmer und trockener sind, und andere, die feuchter sind. Auch gibt es nicht überall die gleichen Probleme mit dem Klimawandel.



Wir wissen viel zu wenig über die Partnergemeinde: Was wird warum angebaut? Wie kleinräumig ist dort die Landwirtschaft? Wie wird die Ernte vermarktet? Gibt es Abhängigkeiten z.B. durch Einkauf- und Verkaufsverträge? Wie steht es um die Weiterverarbeitung vor Ort? Gibt es Möglichkeiten für Exportprodukte? Gibt es noch altes Wissen, das helfen kann? Unser Interesse für deren Landwirtschaft könnte die Partnerschaft stärken.

Das Beispiel der Avocado zeigt die Komplexität: Einige Jahre versprochen Avocadobäume hohe Gewinne. Nun gab es dank viel Regen eine sehr gute Ernte, und die Preise fielen stark. Kenia kauft viel zu niedrigem Preis auf.

Nur im Dialog mit der Partnergemeinde kann entschieden werden, welches Projekt sinnvoll ist. Persönliche Kontakte mit Verlässlichkeit und Kontinuität sind wichtig. Die Struktur der Kirche kann in Anspruch genommen werden.

2 Schritte:

- Was ist lokal das Richtige?
- Wie kann dieses Wissen weitergegeben werden?

Bei Hilfsprojekten in der Landwirtschaft sollte nicht vergessen werden, dass in unseren Partnergemeinden die kleinbäuerliche Landwirtschaft im Vordergrund steht.

Arbeitsgruppe 2: Für Projekte erscheint die Form der Genossenschaft, in der die Betroffenen als Anteilseigner mitwirken, einer offiziellen Organisation z.B. unter Beteiligung einer Diözese Vorrang zu geben.

Seminare vor Ort mit lokalen Fachleuten sind ein vielversprechender Ansatz. Den betroffenen Landwirten sollten Schulungen durch staatliche Fachleute oder Universitäten ermöglicht werden. Wir können bei den Partnern nachfragen, ob es solche Angebote bereits in der Region oder in benachbarten Regionen gibt. Wir können dann gegebenenfalls solche Seminare mit finanziellen Zuschüssen fördern. Die Möglichkeiten bestehender Bildungseinrichtungen wie der Fitting School sollten geprüft werden.

Um Projekte vor Ort im Laufen zu halten, sind „Kümmerer“ notwendig - also fachlich kompetente Menschen, die die Projektarbeit begleiten und voranbringen. Diese Tätigkeit kann/muss von unserer Seite finanziell honoriert werden.

Gefahr: Wir dürfen beim Austausch mit den Partnern uns nicht als die Besserwisser präsentieren. Wir haben gar nicht das Wissen, konkrete Maßnahmen vorzuschlagen. Aber wir können Fragen stellen, Motivation fördern und Lernen koordinieren. Und vor allem: Wir müssen zuhören und Fragen stellen,

statt gleich mit Vorschlägen zu kommen. Ideen und Projekte müssen mit den Partnern gemeinsam entwickelt werden.



Maßnahmen bei uns und Austausch mit den Partnern

Auch Veränderungen in unserem Konsumverhalten können kleine Schritte zur Veränderung der Situation in der Welt bewirken.

Stichwort Best Practice: Wir sollten gute Ideen und Erfahrungen aus Tansania bei uns sammeln (z.B. die Gewinnung von Bio-Char als Dünger oder den Einsatz

von Powertiller). Das könnte auf unserer gemeinsamen Website aufgelistet werden. So schaffen wir einen Austausch. Auch sollten wir uns erkundigen, welche Stellen in Tansania wie Institute oder Universitäten Rat geben können. Dieses Wissen können wir dann als Ideen und Anregungen beim Gespräch mit den Partnern einzubringen.

Vor allem bei Reisen und Besuchen kann man das Thema Landwirtschaft als Schwerpunkt wählen und so einen intensiven Austausch ermöglichen, bei dem beide Seiten viel zuhören.

Arbeitsgruppe 1: Probleme durch den Klimawandel sind bisher wenig in den Partnergemeinden thematisiert worden, Überschwemmungen oder Verschiebung der Regenzeiten werden als lokales Ereignis betrachtet.

Zur Partnerschaft gehört es auch, Freude und Leid miteinander zu teilen. Vor allem in Gemeindebrief und beim Partnerschaftstag können wir von den Problemen in Tansania (Klimawandel u.a.) berichten. Weitere Ansatzpunkte: Bericht im Kirchenvorstand, Einheit im Konfirmandenunterricht, Vorträge in den Gemeinden, Stellwände mit Bildern. Ein Umweltausschuss ist der ideale Partner für das Thema Klimawandel. Empfohlen wird neue Medien zu nutzen, z.B. WhatsApp oder direkte Botschaften über Video.

Weitere Gedanken:

- Es ist wichtig zu sehen, dass der Klimawandel uns beide betrifft.
- Jugendbegegnungen wären gut, das fördert den Austausch und die Nachwuchsgewinnung.
- Vor Ort gemeinsam zu arbeiten, schweißt zusammen.